
Tagungsbericht

Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im Schulunterricht. Sektion auf dem 55. Deutschen Historikertag

Veranstalter: Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

Datum, Ort: 18.09.2025, Bonn

Bericht von: Werner Scheltjens, Institut für Geschichte und Europäische Ethnologie, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Die Sektion „Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im Schulunterricht“ widmete sich der zentralen Frage, wie wirtschaftshistorische Inhalte angemessen im Geschichtsunterricht und in der ökonomischen Bildung verankert werden können. Den ersten Teil der Sektion gestalteten die Geschichtslehrerin Martina Rupp (Marburg), der POWI-Lehrer Michael Selinka (Marburg) und Christian Kleinschmidt (Marburg), Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, mit Impulsvorträgen. Im zweiten Teil wurden die Impulsvorträge im Plenum diskutiert. Gleich zu Beginn der Sektion wurde klargestellt, dass die stärkere Berücksichtigung wirtschafts- und unternehmenshistorischer Inhalte nicht auf Kosten anderer relevanter Phänomene wie Ökologie, Gender oder Migration durchgesetzt werden sollte und eine gegenseitige Kannibalisierung im Kampf um geringe Ressourcen auf jeden Fall zu vermeiden ist.

CHRISTIAN KLEINSCHMIDT (Marburg) eröffnete die Sektion mit einer provokanten These: Die Vermittlung ökonomischen und wirtschaftshistorischen Wissens verhält sich umgekehrt proportional zu deren gesellschaftlicher Bedeutung. Als empirischen Beleg führte er eine Analyse von Schulbüchern aus den Jahren 1970 bis in die frühen 2000er-Jahre an, die in der Zeitschrift „Geschichte in Wissenschaft und Unterricht“ veröffentlicht wurde.^[1] Die Untersuchung ergab, dass das Thema „Weltwirtschaftskrise“ in Schulbüchern zum Schwerpunkt „Zeitgeschichte“ weniger als drei Prozent des gesamten Umfangs der analysierten Lehrwerke beziehungsweise zehn bis zwölf Prozent des Abschnitts zur Weimarer Republik ausmacht. Diese geringe Berücksichtigung steht in keinem angemessenen Verhältnis zur historischen Bedeutung der Weltwirtschaftskrise als bislang größter Wirtschaftskrise weltweit und als wesentlicher Faktor für den Aufstieg des Nationalsozialismus. In einem Impulsvortrag stellte Christian Kleinschmidt anschließend das Projekt „Schule Unternehmen“ der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte (GUG) vor.^[2] Die GUG entwickelte dieses niedrigschwellige Angebot speziell für Lehrerinnen und Lehrer und stellt bislang zwei Module mit wissenschaftlich fundierten Materialien zu den Themen „Konsum und Konsumgüterindustrie“ und „Banken“ digital zur Verfügung. Die Module eignen sich insbesondere für den Unterricht der gymnasialen Oberstufe. Ein drittes Modul zur Kolonialgeschichte ist in Planung. Jedes Modul umfasst Grundlageninformationen mit Lernzielen, Impulsbeiträge zu den jeweiligen Themen sowie konkrete Beispiele und Quellen für den Unterricht. Ergänzend stehen eine Literaturliste, ein Glossar und audiovisuelle Materialien zur Verfügung.

MARTINA RUPP (Marburg) konkretisierte in ihrem Impulsvortrag die Verortung von Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im Geschichtsunterricht an Schulen. Historische Reflexion im schulischen Kontext dient als Erklärungsansatz für gegenwärtige Gesellschaftsstrukturen, inklusive deren sich ändernden Rahmenbedingungen. Bei der Vermittlung von Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte steht für Martina Rupp nicht die reine Wissensvermittlung im Vordergrund. Vielmehr ist die Vermittlung einer Orientierungskompetenz im Umgang mit der Komplexität der gegenwärtigen Gesellschaft das primäre Ziel. Das zentrale Anliegen von Geschichtslehrkräften sollte es daher sein, eine kritische Herangehensweise zu vermitteln und zu erklären, wie Geschichte konstruiert und dekonstruiert wird. Dementsprechend haben ökonomische Ereignisse und Sachverhalte, die im Unterricht herangezogen werden, einen exemplarischen Charakter. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, wirtschaftliche Strukturen und Prozesse, ökonomische Theorien und wirtschaftspolitische Konzeptionen als historisch bedingt wahrzunehmen und somit auch als gestalt- und veränderbar zu verstehen. Schülerinnen und Schüler sollten dazu befähigt werden, wiederkehrende Verhaltensmuster und Abläufe zu erkennen, um sich in der komplexen Gegenwart besser orientieren zu können. Im Anschluss an diesen didaktischen Überlegungen stellte Martina Rupp verschiedene wirtschaftsgeschichtliche Themen mit konkreten Problemfragestellungen vor, wie etwa die Weltwirtschaftskrise von 1929 und Brünnings Wirtschaftspolitik^[3], die Geschichte der Energienutzung als fächerübergreifendes Thema mit der Geografie sowie die Lokalgeschichte als Einstieg in wirtschafts- und unternehmenshistorische Themen am Beispiel der Behringwerke in Marburg.

MICHAEL SELINKA (Marburg) fokussierte in seinem Impulsvortrag auf die ökonomische Bildung in der Schule. Bezugnehmend auf Studien der Bundeszentrale für politische Bildung zur Ökonomischen Bildung^[4] und des Instituts für Ökonomische Bildung^[5], verdeutlichte Michael Selinka zunächst die gravierenden Konsequenzen fehlenden ökonomischen Wissens: ein höheres Armutsrisiko, geringere Partizipation, eingeschränkte politische Urteilskraft und Wahlbeteiligung, gesundheitliche Risiken sowie eine eingeschränkte Selbstbestimmung. Daran anknüpfend stellte Michael Selinka fest, dass die gesellschaftliche Relevanz ökonomischer Bildung in einem eklatanten Missverhältnis zu den bestehenden Wissensdefiziten steht; Ökonomische Bildung ist nur geringfügig in den Lehrplänen an Schulen verankert. Als Beispiele für anschlussfähige und relevante Themen aus dem Bereich der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte führte Michael Selinka anschließend das Finanzmarktwissen und den Zinseszinsseffekt an und verwies auf Erkenntnisse der Verhaltensökonomie. Michael Selinka plädierte dabei für einen fächerverbindenden Ansatz, der Ethik, Politik, Wirtschaft und Geschichte miteinander verknüpft. In einem abschließenden Appell charakterisierte Michael Selinka ökonomische Bildung als Aufklärung in Zeiten komplexer Abhängigkeiten und plädierte für die Einführung eines eigenständigen Fachs Ökonomie.

In der anschließenden Diskussionsrunde, an der neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Lehrkräften auch Schülerinnen und Schüler teilnahmen, kristallisierten sich mehrere zentrale Aspekte heraus. Eine Lehrkraft warf die wichtige Frage auf, ob man sich möglicherweise scheut, Unternehmens- und Regionalgeschichte zu behandeln, weil man dabei mit Kolonialgeschichte und der NS-Zeit konfrontiert wird, die an sich schon stark herausfordernde Themenkomplexe sind. Die anwesenden Lehrkräfte bestätigten diesen Punkt und betonten die

Notwendigkeit einer selektiven und kritischen Bearbeitung wirtschaftsgeschichtlicher Themen. Hervorgehoben wurde in der weiteren Diskussion, dass sich Wirtschaftsgeschichte hervorragend für die Verbindung von Geschichte, Ethik und Philosophie eignet. Wirtschaftsgeschichte ermöglicht eine sehr gute Reflexion des eigenen Handelns und eine kritische Vermittlung. Dabei ist durchaus eine zeitliche und thematische Ausweitung möglich, beispielsweise auf die antike Wirtschaft, den Zusammenhang zwischen Ökonomie, Verhaltensökonomie und Psychologie sowie weitere Themen wie die Rolle von Frauen im 20. Jahrhundert.

Betont wurde von allen Teilnehmenden die Bedeutung des fächerübergreifenden Unterrichts. Wirtschaftsgeschichte ermöglicht die Entwicklung eines Verständnisses für komplexe Zusammenhänge. Die Komplexität lässt sich anhand von Beispielen aus der Vergangenheit hervorragend demonstrieren, beispielsweise der Ablösung von Konsumeuphorie durch Konsumkritik. Zwischentöne können beleuchtet werden, wobei das Prinzip „davor – danach“ immer eine Rolle spielt, um Entwicklungen abzubilden und langfristige Wandlungsprozesse zu verdeutlichen. Konkrete Beispiele und deren kritischen Behandlung im Unterricht können einen wesentlichen Beitrag dazu liefern, Schwarz-Weiß-Denken zu überwinden.

Insgesamt machte die Sektion deutlich, dass Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte ein enormes Potential für den schulischen Unterricht besitzt, sowohl als eigenständiges Themenfeld als auch als Ausgangspunkt für fächerübergreifendes Arbeiten. Die vorgestellten digitalen Materialien des Projekts „Schule Unternehmen“ bieten konkrete Hilfestellungen für Lehrkräfte. Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit einer kritischen, fächerübergreifenden Herangehensweise betont, die historische Phänomene in ihrer Komplexität erfasst und Schülerinnen und Schüler zur selbständigen, reflektierten Urteilsbildung befähigt.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Christian Kleinschmidt (Marburg)

Michael Selinka (Marburg): Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im POWI-Unterricht

Martina Rupp (Marburg): Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im Geschichtsunterricht

Christian Kleinschmidt (Marburg): Fachwissenschaftliche Angebote. Das Beispiel „SchuleUnternehmen“

Anmerkungen:

- [1] Jan-Otmar Hesse / Charlotte Kalenberg / Christian Kleinschmidt, Die Weltwirtschaftskrise in den Schulbüchern der gymnasialen Oberstufe, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022) 1/2, S. 39–56.
- [2] GUG-Projekt „SchuleUnternehmen“: <https://unternehmensgeschichte.de/WuBSchulprojekt> (02.12.2025).
- [3] Geschichte für Heute (2021) 1, S. 41–58.

- [4] Z. B. Thomas Retzmann, Kompetenzen und Standards der ökonomischen Bildung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 2011, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33412/kompetenzen-und-standards-der-oekonomischen-bildung/> (02.12.2025).
- [5] Z. B. die OeBix-Schwerpunktstudie „Ökonomische Bildung in den schulischen Lehrplänen und Hochschul-Curricula: Verbesserungspotenzial im sozialwissenschaftlichen Integrationsfach“: <https://www.flossbachvonstorch-stiftung.de/projekte/oebix-studien/lehrplaene-und-curricula> (02.12.2025).

Zitation

Werner Scheltjens, Tagungsbericht: *HT 2025: Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im Schulunterricht*, in: H-Soz-Kult, 13.12.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-159117>